Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 129 (2003)
Heft: 8: Gläserne Schilde

Sonstiges

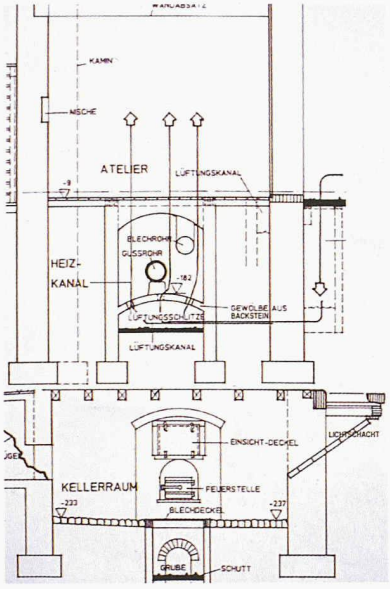
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Tröckneturm der Textil-Manufaktur Sulzer in Aadorf, ZH/TG: Rauchrohrdeckel, Kesselwand mit Befeuerungsöffnung und Schlackengrube bilden die Heizfront des Systems aus dem Jahr 1846

Ausgeklügelte Luftführung von der kalten Schachtseite durch den Rauchrohrbereich in den Tuchtröckneraum (Foto: H.P. Bärtschi; Schnitt: Bärtschi/Huber, Kant. Denkmalpflege Thurgau)

DENKMAL

Basis: Produktion – Industriekultur in Winterthur (1/3)

Türkischrot-Färberei? Indiennerie? Unter diesen Begriffen aus dem Textil-Manufakturwesen wird sich kaum jemand noch etwas vorstellen können. Es handelt sich um Vorläufer der Industrialisierung in der Schweiz, deren Geschichte am Beispiel von Winterthur im Rahmen des Projekts «winku200 – 200 Jahre Industrialisierung der Schweiz» aufgearbeitet und damit (beinahe) wieder lebendig gemacht wurde. Ein Überblick in drei Teilen.

Vorboten der industriellen Revolution in Winterthur

Die Habsburger verpfändeten Mitte des 15. Jahrhunderts das durch Kriege gegen die Eidgenossenschaft finanziell ruinierte Winterthur an Zürich. Die dadurch erfolgte Entschuldung und der Wegfall der Kriegslasten ermöglichten der Stadt einen ersten wirtschaftlichen Aufschwung. Während rund 300 Jahren profitierte die «weisse Stadt auf dem grünen Felde», wie Winterthur vom Zürcher Oberländer Volksdichter Jakob Stutz bezeichnet wurde, von der Hochblüte ihres Handwerks. Wesentlich dafür waren die Öffnung der Handelswege nach Norden und die Konzentration auf Spezialitäten wie Uhrmacherei, Seilerei, Ledergerberei und Hafnerei.

Im 18. Jahrhundert wurde das Bedrucken und Färben von bunten Stoffen in den Textilmanufakturen zum bedeutendsten (Vor-)Industriezweig in und um Winterthur. Die bedruckten Stoffe fanden Abnehmer bis in den Orient. Mit dem Stoffdruck nützten die Winterthurer eine Produktionsnische: In katholischen Gebieten war das bunte Bedrucken von Stoffen nach indischem Vorbild – die von den Engländern nach Europa gebrachte «Indiennerie» – nämlich verboten. Obwohl Massenproduktion, war das Färben und Bedrucken Handarbeit. Die Farben (so genannte Farbdrogen) wurden aus pflanzlichen Rohstoffen hergestellt, im Fall der Rotfärberei als «Türkischrot» aus der Färbpflanze Krapp, die aus der Türkei importiert wurde.

Übergang zur Industrialisierung im Kanton Zürich

Laut dem Architekten und Industriearchäologen Hans-Peter Bärtschi beruhte die rasche Durchsetzung der industriellen Revolution in Winterthur wie im ganzen Zürichbiet hauptsächlich auf der Einführung von Maschinen zur Baumwollverarbeitung. Gegen 1820 waren in der Nordostschweiz bereits 117 000 Spindeln in mechanischen Spinnereien in Betrieb. Der technische Aufschwung war jedoch gleichbedeutend mit dem Verlust von fast 90% der Spinnerei-Arbeitsplätze. Diese strukturbedingte Wirtschaftskrise führte, zusammen mit den Missernten von 1817, zur grössten schweizerischen Hungersnot im 18. Jahrhundert. In Winterthur wurde der Grundstein zur industriellen Entwicklung um 1800 mit der Gründung der schweizweit ersten mechanischen Grossspinnerei an der Töss gelegt. Deren Gebäude sind heute Wohn- und Arbeitsort von rund 300 Personen (vgl. tec21 Nr. 35/02, «200 Jahre Hard»).

Katharina Möschinger

– Hans-Peter Bärtschi (Hrsg.): Basis: Produktion. 333. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 2003. 230 S., 430 Abb. Chronos-Verlag, Zürich 2002.
– Hans-Peter Bärtschi, Arias Industriekultur, 8400 Winterthur, www.arias-industriekultur.ch
– www.winku200.ch (Veranstaltungen bis Mai 2003)

Indiennerie: Mit hölzernen Druckmodeln wurden wasserfeste Farben in mehreren Abläufen auf die Baumwoll-Leinen-Gewebe übertragen (Bild: Sammlung H.-P. Bärtschi)

POLITIK

Kt. Zürich: Planende protestieren gegen Fehlen des Budgets

Der Kanton Zürich ist noch immer ohne Budget für das laufende Jahr, da sich der Kantonsrat nicht einigen konnte. Die Planungsbranche leidet unter dem faktischen Planungsstopp. Die Fachverbände fordern nun einen Budgetbeschluss. Sie haben am 11. Februar gemeinsam ein entsprechendes Schreiben an die Mitglieder des Kantonsrats versandt, das wir nachfolgend leicht gekürzt abdrucken.

Die schon schlechte Auftragslage der Ingenieure und Architekten wird durch das fehlende Budget des Kantons Zürich nochmals dramatisch verschlechtert. Nun fordern die Planerfachverbände SIA, BSA, FSAI, FSU und Usic mit einem Schreiben an die Mitglieder des Kantonsrates dringend die Einigung auf ein Budget 2003 und einen zeitgerechten Kantonsratsbeschluss im Frühjahr, so dass das Budget noch Wirkung zeitigen und das Schlimmste noch verhindert werden kann.

Die Fachverbände der im Kanton Zürich Planenden vertreten insgesamt über 5000 grösstenteils im Kanton Zürich ansässige und stimmberechtigte Mitglieder. Bis anhin haben sich die Fachverbände in politischen Fragen zurückgehalten. Nachdem der zürcherische Kantonsrat nicht fähig war, sich zu einem mehrheitsfähigen Budgetkompromiss durchzuringen, sehen sich die Planerverbände veranlasst, politisch tätig zu werden, insbesondere im Hinblick auf die bevorstehenden Kantonsratswahlen.

Die Auswirkungen des fehlenden Budgets 2003 des Kantons Zürich sind für die Planerbranche katastrophal. Es ist dem Kanton verwehrt, neue Aufgaben in Angriff zu nehmen oder bestehende Aufgaben über das zwingend Nötige hinaus zu erweitern. Das fehlende Budget wirkt sich nicht nur auf die Auftragsvergaben durch den Kanton aus, sondern schlägt direkt auf Gemeinden und Zweckverbände und andere kommunale Leistungsträger durch. Der damit bewirkte

Rückgang an öffentlichen Planungsaufträgen ist für die Planungsbüros nicht nur einschneidend, sondern treibt viele, insbesondere kleinere und mittlere Büros, die im Kanton Zürich ihr Tätigkeitsschwergewicht haben, an den Rand der Existenz. Somit sind Tausende von Arbeitsplätzen akut gefährdet. Es kann wohl nicht im Sinne der Wählerinnen und Wähler des Kantons Zürich sein, dass notwendige staatliche Aufgaben mangels Budget nicht wahrgenommen werden, dafür Hunderte von Mitarbeitern der Planungsbranche arbeitslos werden und somit dem Staat zur Last fallen und dass eine grosse Zahl der KMU-Betriebe der Planerbranche im Kanton zugrunde geht.

SIA-Sektionen Zürich und Winterthur, Bund Schweizer Architekten BSA, Ortsgruppe Zürich, Schweizerische Vereinigung Beratender Ingenieure Usic, Regionalgruppe Zürich, Verband freierwerbender Schweizer Architekten FSAI, Sektion Zürich, Verband Schweizer RaumplanerInnen FSU, Sektion Zürich.

PLANUNG

Neue Richtpläne in St. Gallen und Nidwalden

Der Bundesrat hat neue Richtpläne der Kantone St. Gallen und Nidwalden genehmigt. Bei beiden ist die Gutheissung mit einigen Auflagen und Empfehlungen verbunden.

(sda/rw) In St. Gallen wurde der Plan von 1987 gesamthaft überarbeitet. Mit der Genehmigung wird der neue Richtplan 2002 auch für die Behörden des Bundes und der Nachbarkantone verbindlich. Die dem Richtplan zugrunde liegenden Raumordnungsziele ergänzen mit den zugehörigen Leitsätzen die ausgleichende Orientierung des kantonalen Raumordnungskonzepts von 1983 und sichern dem Kanton St. Gallen diesbezüglich eine führende Rolle in der Ostschweiz. Die Vorgaben des Richtplans, etwa die geforderte Bezeichnung wirtschaftlicher Schwerpunktgebiete, die angestrebte Mobilisierung von Nutzungsreserven in Bahnhofgebieten sowie die Massnahmen zur Standortsicherung und Standortvorbereitung von Einkaufs- und Freizeitzentren, unterstreichen diese Ausrichtung.

In der relativ kurzen zweijährigen Planungszeit konnten nicht alle Fragen in gleicher Tiefe bearbeitet werden. Der Kanton zeigt im Richtplan auf, wo weiterführende Planungen notwendig sind. Diese bewusst zurückgestellten Aufgaben sind denn auch Gegenstand der vom Bundesrat angemeldeten Ergänzungsbedürfnisse. Die Landesregierung ist in Abstimmung mit dem Kanton der Meinung, dass aufgrund der starken geografischen Verflechtungen mit den Nachbarkantonen weiterhin eine enge Zusammenarbeit nötig sei. Kooperation drängt sich in den Bereichen Siedlung, Verkehr und Landschaftsschutz und bei den Ver- und Entsorgungsanlagen auf.

Richtplan Nidwalden

In Nidwalden wurde der bisher gültige Richtplan von 1986 vollständig überarbeitet und nun ebenfalls genehmigt. Auch hier macht der Bundesrat einige Auflagen und Empfehlungen. Der neue Richtplan ist auf eine Siedlungsentwicklung nach innen, auf eine nachhaltige Nutzung der nicht erneuerbaren Ressourcen und auf einen sparsamen Umgang mit den öffentlichen Mitteln ausgerichtet. Diesen übergeordneten Zielsetzungen haben raumwirksame Vorhaben künftig zu entsprechen. Der Kanton sieht vor, sein raumordnungspolitisches Führungsinstrument mit einer periodischen Überprüfung der wichtigsten räumlichen Veränderungen zu stärken. Zudem will er die Vernetzung mit den übrigen kantonalen Führungsinstrumenten wie dem Finanzplan oder dem Regierungs- und Investitionsprogramm sicherstellen.

Vorbehalte gegen Steinbruch

Die Genehmigung des Hartgestein-Abbauvorhabens Ennetmoos Rüti hat der Bundesrat in Abstimmung mit dem Kanton wegen noch nicht bereinigter Konflikte mit den nationalen Interessen des Landschaftsschutzes sistiert. Die betroffenen Stellen arbeiten zurzeit an einem «runden Tisch» an einer Konfliktlösung. Wegen der zum Teil noch zu grossen Bauzonenreserven wird der Kanton im Weiteren eingeladen, Massnahmen für eine angemessene Redimensionierung zu treffen.

NACHHALTIGKEIT

Ideen für zukunftsfähiges Zürich

Im Wettbewerb für ein zukunftsfähiges Zürich wurden 21 von rund 150 Beiträgen prämiert. Pikant: Geehrt wurde auch ein Vorschlag für ein lebendiges Quartier auf dem Areal neben dem geplanten Fussballstadion.

(sda/rw) Das Stadtzürcher Gesundheits- und Umweltdepartement lud im letzten Sommer die Bevölkerung ein, Visionen für eine nachhaltige Entwicklung der Stadt zu entwerfen. Am 4. Februar hat es die Gewinner des Wettbewerbs für ein zukunftsfähiges Zürich ausgezeichnet. Elf Projekte gewannen je 10 000 Franken, zehn Ideen symbolische Preise. Gewinner bei den Projekten ist ein Modell für Hauswarte, die unter anderem Werkzeuge und Freizeitgerät ausleihen, Einkäufe erledigen und Wohnungen reinigen. Zur besten Idee wurde ein Biobad in Schwamendingen gekürt. Im Fall einer Sanierung des Freibades Auhof soll der Bevölkerung neben der Badeanstalt auch ein Biotop angeboten werden. In den vordersten Rängen finden sich auch ein multikultureller Mittagstisch und ein Solarkraftwerk in Schwamendingen.

Alternative für Hardturm-Areal

Als gute Idee ausgezeichnet wurde pikanterweise auch ein Bebauungsvorschlag von Anwohnern des geplanten Fussballstadions. Der Vorschlag für ein lebendiges Quartier auf dem Hardturm-Areal neben dem Stadion stellt den im November von Stadt und CS-Group präsentierten Gestaltungsplan teilweise in Frage (vgl. tec21, Nr. 5/2003). Mit kleineren Bebauungseinheiten, einer vielfältigeren Nutzungsmischung und einem höheren Wohnanteil (60 statt 30%) auf dem letzten freien Areal der Gegend sowie mit einem Verzicht auf das Shoppingcenter im Stadion soll ein lebendiges Quartier erreicht werden.

DESIGN

Neues Schweizer Netzwerk für Design

(sda/rw) Die Schweizer Hochschulen für Kunst und Design werden ab sofort enger zusammen arbeiten. Ende Januar gründeten in Bern deren Direktoren das «Swiss Design Network.» Das Netzwerk bezweckt den systematischen Auf- und Ausbau des Wissenstransfers im Bereich Design zwischen den Hochschulen und Dritten aus Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. *Nikolaus Wyss*, der Präsident der Direktorenkonferenz, wertet diesen Schritt als Meilenstein für die Sache des Designs und dessen Ausbildung in der Schweiz. *Beat Schneider* ist als erster Präsident des Swiss Design Network gewählt worden. Er ist Forschungsbeauftragter und lehrt an der Hochschule für Gestaltung, Kunst und Konservierung Bern (HGKK). *Ralf Michel* wurde mit dem Aufbau der Geschäftsstelle des Swiss Design Network an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (HGKZ) beauftragt.

LESERBRIEF

Keine Premiere

«Lasten auf Umwegen», tec21, Nr. 6/2003

Die Anwendung von hochfestem Beton im Hochbau fand in der Schweiz einige Jahre früher statt, als im oben genannten Artikel behauptet. Für die stark beanspruchten vorgespannten Wandscheiben einer Abfangkonstruktion im Verwaltungsgebäude «Titanic II» in Bern habe ich im Jahr 1994 den hochfesten Microsilicat-Spezialbeton B75/65 verwendet.

Miron Ignaczewski, i&i Ingenieure, Bern